

Litzmannstädter Zeitung

Die GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsrabatt), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband. Anzeigengrundpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Freitag, 13. Februar 1942

Nr. 44

„Ganz großes Geschäft“?

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. Februar

Der Neuyorker Korrespondent des „Daily Express“ berichtet von einer von Tag zu Tag schlechter werdenden Stimmung zwischen den USA. und England. Die Flitterwochen der englisch-amerikanischen Ehe seien vorüber. Einflußreiche USA.-Kreise seien der Ansicht, daß jetzt für die Vereinigten Staaten die Zeit und Gelegenheit gekommen sei, das „ganz große Geschäft“ auf Kosten des englischen Empires zu machen. Dieser Krieg sei der Krieg der Nordamerikaner, denn ohne die USA. würden die Engländer auf allen Fronten geschlagen werden. Mit Hilfe der USA. könnte England wenigstens dort aushalten, wo es allein kämpfen wolle, nämlich auf der Insel.

Nun hat Roosevelts bisheriger Krieg zur Genüge bewiesen, daß die so hochgepreisene amerikanische Hilfe für die Briten nur eine neue Belastung ist. Nach dem Fall von Singapur werden die Amerikaner sich jedoch erst recht beeilen müssen, die Überbleibsel

Der Führer an den Tenno

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Februar

Der Führer sandte dem Tenno anlässlich der Einnahme von Singapur telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop übermittelte dem japanischen Ministerpräsidenten Tojo und dem japanischen Außenminister Togo telegraphisch die Glückwünsche der Reichsregierung.

Jenes „ganz großen Geschäftes“ unter Dach und Fach zu bringen. Zwar ist die nordamerikanische Agitation krampfhaft bemüht, Singapur als den unbedeutendsten Ort hinzustellen, auf den ein Engländer je seinen Fuß gesetzt hat. Der Sender Boston versteigt sich sogar zu dem blöden Gestammel: „So, wie Singapur gelegen ist, kann es nicht als ein Flottenstützpunkt verwendet werden. Ein Ort, der so schwer zu verteidigen ist, bedeutet eher eine Last als einen Nutzen.“

Zu einem derartigen Blödsinn nahmen auch die Briten Zuflucht, als sie die andauernden Churchill'schen Mißerfolge auf dem europäischen Kontinent über sich ergehen lassen mußten. Nun scheint man auf der britischen Insel den Fall von Singapur doch als das zu empfinden, was er in Wirklichkeit ist, nämlich als das größte nationale Unglück, das England je betroffen hat. Dementsprechend reagiert ja auch die Börse, die noch immer ein gutes Stimmungsbarometer in London ist: Die Kautschukaktien fielen um 38 v. H. und die Zinnaktien sogar um 80 v. H.

Inzwischen ist nach dem Fall von Singapur das Problem der Verteidigung von Sumatra, Java und Burma in den Mittelpunkt der Betrachtungen der politischen und militärischen Kreise Londons gerückt worden. Man unterstreicht, daß nur rascheste und energischste Maßnahmen der Alliierten die letzte Widerstandslinie vor dem Indischen Ozean retten können. Alles deutet darauf hin, daß die Japaner die Verteidiger nicht zur Ruhe kommen lassen werden. Man solle sich nicht noch einmal dem leichtfertigen Glauben hingeben, daß die Zeit für den demokratischen Block arbeite. In diesem Wettbewerb um die Zeit seien die Japaner nicht mehr einzuholen. Im übrigen werfe die Öffentlichkeit Washington und London vor, daß die 20 000 Kilometer vom Brennpunkt des Kriegsgeschehens ausgearbeiteten Pläne bezüglich der „Strategie des Pazifik“ gegenstandslos werden könnten, bevor sie überhaupt zur praktischen Durchführung kommen.

Den treffendsten Kommentar dazu gab Churchill selbst, der auf einer Pressekonferenz von der „Strategie der langsamen Rückzüge“ bis zu dem Tag sprach, an dem endlich die Alliierten stark genug seien, um selbst eingreifen zu können. Das also ist das magere Fazit der großsprecherischen Phrasen von seitens der angloamerikanischen Kriegsverbrecher. Um so zukunftsverheißender ist der Befreiungskampf der jungen Ordnungsmächte. Mit dem Sonnenbanner über dem Rathaus von Singapur hat auch in Ostasien die Todesstunde eines überlebten Zeitalters begonnen, das in Roosevelt und Churchill seine letzten und miserabelsten Vertreter gefunden hatte. Daran ändern auch die amerikanischen Spekulationen auf „die Zeit des ganz großen Geschäftes“ nichts mehr, das sich heute nur noch aus Passivposten zusammensetzt.

Der größte Straßenbauer aller Zeiten

In tiefbewegten Worten nahm der Führer beim Staatsakt Abschied von seinem alten Mitkämpfer und Mitarbeiter Dr. Fritz Todt

Berlin, 12. Februar

Unter außerordentlich starker Anteilnahme der Berliner Bevölkerung, der Frontarbeiter, der Schaffenden der Rüstungsindustrie und seiner alten Mitkämpfer wurde Reichsminister Dr. Todt Donnerstag nachmittag zu Grabe getragen. Bei dem feierlichen Staatsakt in der Reichskanzlei gedachte der Führer selbst seines genialen Mitarbeiters. Danach trat Dr. Todt seine letzte Fahrt durch die Reichshauptstadt an. Auf dem Invalidenfriedhof erfolgte die Beisetzung.

Der Führer führte in seiner Gedenkansprache aus:

Verehrte Trauergäste! Liebe Frau Todt! Es ist sehr schwer für mich, eines Mannes zu gedenken, von dem die Taten lauter und eindringlicher zeugen, als es je Worte zu tun vermögen. Als wir die schreckliche Nachricht von dem Unglück erhielten, dem unser lieber Parteigenosse Dr. Todt zum Opfer gefallen war, hatten wohl viele Millionen Deutsche die gleiche Empfindung von jener Leere, die immer dann eintritt, wenn ein unersetzbarer Mann seinen Mitmenschen genommen wird. Daß aber der Tod dieses Mannes für uns einen unersetzbaren Verlust bedeutet, weiß das ganze deutsche Volk. Dabei ist es nicht nur die schöpferische Persönlichkeit, die uns genommen wurde, sondern es ist auch der treue Mann und unvergeßliche Kamerad, dessen Weggang uns so schwer trifft.

Dr. Todt war Nationalsozialist, und er war dies nicht nur verstandesmäßig, seit dem Augenblick, da er zum ersten Male Kenntnis von der Bewegung erhielt, sondern auch aus seinem ganzen Herzen heraus. Die erste Berührung mit der Partei im Jahre 1922, die erste Begegnung mit mir selbst haben diesen Mann nicht nur sofort innerlich zu mir geführt, sondern ihn verpflichtet, auch nach außen hin zu dem zu stehen, was er als einzige Möglichkeit einer deutschen Wiedergeburt ansah. Dem Techniker und Ingenieur, der sich vorübergehend selbst durch seine Hände Arbeit das Brot verdienen mußte, erschien die Verbindung des nationalen mit dem sozialen Gedanken nicht als ein Problem oder gar als eine Frage, sondern als die kategorische Pflicht des Kampfes für eine wahrhafte deutsche Wiederauferstehung, die mehr sein mußte als eine bloße Restauration einer durch den Zusammenbruch sich selbst schon als überlebt erwiesenen äußeren staatlichen Form. Schon im Jahre 1922 war es diesem Manne klar, daß das Ziel der deutschen Erhebung nicht eine Restaurierung zerbrochener alter Formen, sondern eine Revolutionierung des deutschen Geistes, des deutschen Denkens und damit des deutschen Volkes und seiner inneren gesellschaftlichen Ordnung sein mußte.

Als Dr. Todt zur Bewegung stieß, zählte er 31 Jahre. Am 5. 1. 1923 tritt der Doktor-Ingenieur aus Pforzheim endgültig der NSDAP. bei. Sofort nach Aufhebung des Verbotes der Partei vom November 1923 bis 1925 wird er wieder Mitglied. In der Zwischenzeit agitiert er unentwegt, und erst 1924 werden die verschiedenen gegen ihn angelegten Strafverfolgungen eingestellt. 1931 kommt er zur SA., und zwar wie ein wahrer Nationalsozialist beginnend, als einfacher SA.-Mann. Seine

Tätigkeit in der Partei geht nicht im Dienst der SA. allein auf. Er ist anfangs Mitarbeiter des Kampfbundes deutscher Architekten und Ingenieure in München und außerdem Fachberater für Straßenbau im damaligen Amt für Wirtschaftstechnik und Arbeitsbeschaffung der NSDAP. 1932 wird er Leiter der Fachgruppe Bau-Ingenieure und Landesleiter des Kampfbundes deutscher Architekten und Ingenieure. 1934 erfolgt dann der Zusammenschluß der von ihm geleiteten Abteilung mit der des Kampfbundes deutscher Architekten und Ingenieure zum Amt für Technik und endlich zum NS.-Bund deutscher Technik unter seiner Führung. 1936 wird das Amt für Technik wegen der besonderen Leistungen zum Hauptamt für Technik erhoben.

Der Techniker

Unterdes erfolgt der Eintritt dieses Mannes in jenen Wirkungsbereich, da ihn zum ersten Male nicht nur das deutsche Volk, sondern darüber hinaus ein großer Teil der übrigen Welt kennen lernen sollte. Anschließend an die im Jahre 1933 erfolgte Eröffnung der Automobil-Ausstellung versuchte ich, die damals proklamierten Grundsätze auch auf das Gebiet nicht nur der Verbesserung des schon vorhandenen deutschen Straßennetzes, sondern der Erbauung neuer, besonderer Autostraßen zu verwirklichen. Es war dies eine allgemeine Planung, die im wesentlichen nur das Grundsätzliche umfaßte. In Dr. Todt



Der Sarg des tödlich verunglückten Reichsministers Dr. Todt wird in die Neue Reichskanzlei gebracht. (Presse-Hoffmann-OT-Deskau)

glaubte ich nach langen Prüfungen und Erwägungen den Mann gefunden zu haben, der geeignet war, eine theoretische Absicht in die praktische Wirklichkeit umzusetzen.

Nach langen Aussprachen übertrag ich ihm am 30. 6. 1933 die Aufgabe des Baues der neuen Reichsautobahnen und im Zusammenhang damit überhaupt die Reformierung des gesamten deutschen Straßenbauwesens als Generalinspektor für das deutsche Straßenbauwesen. Damit hatte dieser Mann nun einen Rahmen gefunden, den er in wahrhaft unvergleichlicher und unvergänglicher Weise auszufüllen begann.

Die Reichsautobahnen sind Todts Werk

Die deutschen Reichsautobahnen sind in der Planung der Anlage und Ausführung das Werk dieser ganz einmaligen technischen und auch künstlerischen Begnadung.

Die Straßen sind aber aus dem Deutschen Reich nicht mehr wegzudenken, sie werden aber in der Zukunft als selbstverständliche große Verbindungslinien im gesamteuropäischen Verkehrsraum ihre Fortsetzung finden.

Was aber nebenbei noch in dieser gleichen Zeit in Deutschland an Straßen verbreitert, verbessert, vergradet, an schlechten Kurven beseitigt und an Brücken erbaut worden ist, ist so umfangreich, daß nur ein eingehendes Studium einen annähernd dieser Leistung gerecht werdenden Gesamteindruck vermitteln kann. Sie alle, me ne lieben Parteigenossen, erinnern sich noch der eindrucksvollen Minuten, in denen unser Generalinspektor für das Straßenwesen Dr. Todt auf den Reichsparteitagen in Nürnberg, kurz und prägnant zusammengefaßt, das Bild des Werdens einer Aufgabe zeigte, die weit über den Rahmen aller bisherigen Ingenieurbauten der Welt hinauszuwachsen begann.

Es war daher nur selbstverständlich, daß dieser Mann endlich zum Generalbevollmächtigten der Regelung der gesamten Bauwirtschaft ernannt wurde und dann auch im Vierjahresplan als Generalinspektor für Sonderaufgaben seine besondere Stellung erhielt.

Unterdes begannen rings um Deutschland die Wolken einer mehr und mehr drohenden Kriegsgefahr aufzusteigen. Als es sich, besonders infolge der unentwegten Hetzreden Churchills und seines Anhangs in England, nicht mehr übersehen ließ, daß sich bei den labilen Verhältnissen der parlamentarischen Demokratien in diesen Ländern eines Tages ein Wechsel des Regimes gegen den Frieden ergeben könnte, sah ich mich veranlaßt, die Verteidigung des Reiches beschleunigt und großzügig sicherzustellen.

Ich hatte den Plan gefaßt, gegenüber der Maginotlinie, aber nach anderen Gesichtspunkten, ein Festungswerk aufzurichten, das unter allen Umständen selbst im Falle der Bindung großer deutscher Streitkräfte im Osten den lebenswichtigen Westen des Reiches vor jedem Angriff schützen konnte.

Es gab nur einen einzigen Mann, der in der Lage war, diese ganz einmalige ingenieurtechnische Aufgabe in der Weltgeschichte zu lösen, und zwar in kürzester Zeit zu lösen. Als ich am 28. Mai 1938 der Armee und Luftwaffe meinen Entschluß bekanntgab, erteilte ich zugleich dem Generalinspektor Dr. Todt den Auftrag, in Zusammenarbeit mit den zuständigen militärischen Stellen die Verantwortung und Bauleitung über den gewaltigsten Teil dieses neuen Riesengerüstes zu übernehmen, unter der Bedingung, daß bereits spätestens September 1938 mindestens 5000 Beton- und Panzerwerke fertig bzw. verwendbar sein sollten. Das erste Programm wurde mit insgesamt 12 000 Objekten festgelegt, eine Zahl, die sich durch dauernde Erweiterungen im gesamten dann einschließlich der Bauten der Luftwaffe sowie der Festungspioniere in knapp 1½ Jahren auf rund 23 000 erhöhte. Auch die jetzigen Kriegserfahrungen haben die Überzeugung nur noch verstärkt, daß es keiner Macht der Welt gelingen wäre, diese gigantischste Festungszone aller Zeiten zu durchbrechen. Dieses Wunderwerk

Zäh wird jeder Häuserblock verteidigt

Japanische Sturmtruppen besetzten britisches Hauptquartier in Singapur

Funkspruch unseres Cr.-Ostasien-Berichterstatters

Tokio, 13. Februar.

Während ganz Japan in größter Spannung an den Lautsprechern lauscht, sind die Kämpfe um die Stadt Singapur noch im Gange. Verbissenen verteidigen die Briten jeden Häuserblock und um jeden Meter Boden wird in wildem Handgemenge mit Bajonett und dem japanischen Schwert gerungen.

Die japanischen Truppen waren vom Westen und Norden her am Morgen des 11. Februars in die Stadt Singapur eingedrungen. Die aus Kampfwagen bestehende Vorhut stieß von der Autostraße vom Landungsplatz Kranji aus nach Singapur vor. Auf dem wieder hergestellten Brückendamm zwischen Festland und Insel wurden Panzer und vor allem schwere Artillerie nach der Insel übergeführt.

Ununterbrochen heulen die schweren Granaten der Belagerungsgeschütze, die durch Fesselballons gelenkt werden, in die von den Briten gehaltenen Stadtteile. Unaufhörlich schlagen die Bomben der japanischen Stukas ein, und dicke Rauchwolken liegen über der dem

Untergange geweihten Stadt. Explodierende Oltanks gleichen ausbrechenden Vulkanen. Japanische Sturmtruppen besetzten das Hauptquartier des britischen Oberkommandos Ferner Osten. Dort deuten halbgepackte Koffer auf die eilige Flucht des britischen Stabes.

(Weitere Berichte aus Singapur Seite 3)

60 Millionen dahin!

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. Februar

Sehr bezeichnend für die englische Reaktion auf den Fall von Singapur ist die kummervolle Betrachtung, die Reuter an die Selbstzerstörung der Festung knüpft: „Der Bau des Hafens von Singapur kostete 60 Millionen Pfund. Hinzu kommt noch die Einbuße des kostbaren Trockendocks. All das wurde zerstört, um zu verhindern, daß es in die Hand der Feinde fiel. Diese stolze Basis, an die soviel Geld gewandt und soviel Hoffnungen geknüpft wurden, ist nun dahin.“

